

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

C. F. Dürr GmbH, Textil-Großhandel

[urn:nbn:de:bsz:31-219047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219047)

■ **C. F. Dürr GmbH, Textil-Großhandel**

Im „Karlsruher Intelligenzblatt“ erschien am 2. November 1819 folgende „Etablissemens-Empfehlung“:

„Unterzeichneter macht seinem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die geziemende Anzeige, daß er heute seine Warenhandlung eröffnet hat, empfiehlt sich besonders in englischer und ordinärer Strick-, Stick- und Nähbaumwolle, Zwirn, verschiedener Sorten Wolle, Leinen und seidnen Bändern und allen in sein Fach einschlagenden Artikeln, und verspricht die prompte und billigste Bedienung.“

C. F. Dürr  
neben der Döringschen Handlung.“

Nach dem Tode von Carl Friedrich Dürr im Jahre 1851 übernahm sein Sohn, der spätere Geheime Kommerzienrat August Dürr, Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe, dann dessen Bruder, Emil Dürr sen., die Firma, die ab 1861 in das Anwesen Adlerstr. 20 verlegt wurde, wo sie heute in der 4. Generation weitergeführt wird.

Die günstige Entwicklung des Betriebes erforderte bauliche Erweiterungen vor und nach dem 1. Weltkrieg. Das Schwergewicht des Textilsortiments lag auf Kurzwaren, Wolle und Bindfäden; später wurden noch Trikotagen aufgenommen.

Im 2. Weltkrieg wurde das Gebäude durch Fliegerangriffe schwer in Mitleidenschaft gezogen. Am schlimmsten hat den Betrieb jedoch der Verlust des gesamten Warenlagers getroffen, das zum größten Teil im Murgtal ausgelagert war. Nur unter außerordentlichen Schwierigkeiten gelang es daher 1945, die Erlaubnis der Besatzungsmacht zur Weiterführung des Unternehmens zu erhalten.

In der Zeit von 1954 bis 1959 wurden die Geschäftsräume durch Neu- und umfangreiche Umbauten in den zum Teil aus den Jahren 1794 und 1804 stammenden Gebäudeteilen den Ansprüchen angepaßt, die heute an einen Textilsortiments-Großhandelsbetrieb gestellt werden.

Trotz aller schweren Schicksalsschläge, besonders des allzufrühen Todes von Emil Dürr jr., war es der Firma möglich, sich durch ihre traditionsreiche Vergangenheit und ihr solides Geschäftsgebahren, das stets gleichbleibende Vertrauen ihres ausgedehnten Kundenkreises zu erhalten. Unterstützt von einer großen Anzahl langjähriger, treuer und fachkundiger Mitarbeiter hat sich die Firma C. F. Dürr das Ansehen erworben, zu dem sie ihr Ruf als älteste Textilgroßhandelsfirma Badens verpflichtet.



■ **Färberei Printz GmbH.**

Am 6. 6. 1846 eröffnete der Färber Eduard Printz in Karlsruhe, Erbprinzenstraße 22 eine „Schön-Färberei“. Das junge Unternehmen überstand die Kriegs- und Krisen-Jahre 1848/49 und wußte anschließend den besonderen Vorteil zu nutzen, daß es mit der Umfärbung der Uniformen des gesamten Badischen Militärs beauftragt wurde.

Schon 1862 wagte sich der junge Unternehmer Eduard Printz als erster im Lande Baden in das Neuland der wenige Jahre vorher in Frankreich entwickelten und heute so selbstverständlichen Chemischen Reinigung.

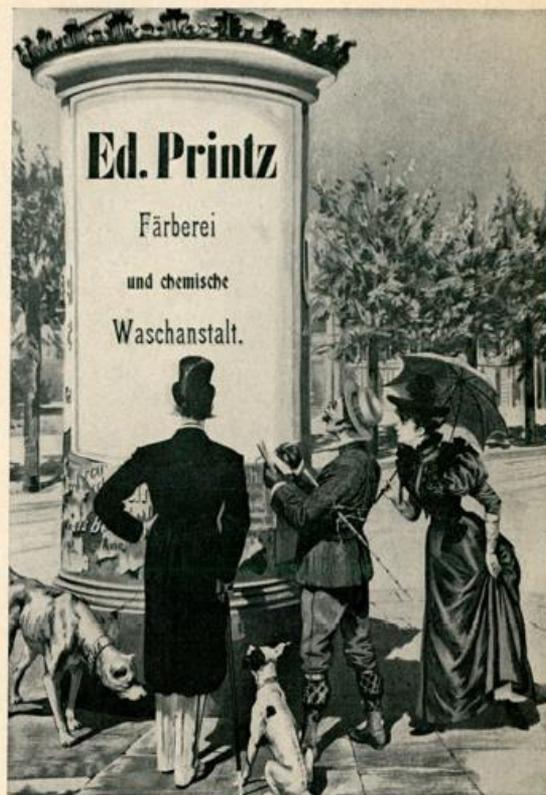
Die stürmische wirtschaftliche Entwicklung forderte bald den Neubau einer Fabrik, die Eduard Printz außerhalb der Stadt in der Ettlinger Straße so großzügig anlegte, daß sie noch heute das Stammwerk des Unternehmens ist. Einsam zwischen Wiesen und Feldern stand die „Schön-Färberei und Chemische Reinigung Eduard Printz“. Es gab noch keinen Bahndamm und keinen Lauterberg und der Blick ging ungehindert über das Gut Rüppurr bis nach Ettlingen.

Es wurden Filialen im Elsaß, in der Pfalz und im gesamten Land Baden gegründet. Bis 1900 zählte das Unternehmen 70 eigene Läden und hatte 600 Arbeiter. Bis 1914 hatte die Firma Printz sich ein Einzugsgebiet erobert, daß das Saargebiet, die Pfalz und viele Städte beiderseits des Rheins zwischen Bonn und Konstanz einschloß.

Der Wiederaufbau des Stammwerkes nach der Zerstörung des zweiten Weltkrieges brachte die Modernisierung des gesamten Maschinenparks.

Zweig- und Lizenzbetriebe in Freiburg, Mainz und im Saargebiet bewältigten die Aufträge aus diesen Gebieten.

Aus kleinen Anfängen in einem bescheidenen Haus in der Erbprinzenstraße bis zum modernen Groß-Unternehmen — das war ein Weg in einem Zeitraum von 114 Jahren — verknüpft mit der ununterbrochenen Erbfolge aus Kindern und Kindeskindern des Stammvaters Eduard Printz.



■ **Gritzner-Kayser AG.**

Alte Zeitschriften oder Bilder sind oft aufschlußreiche Dokumente für die Geschichte einer Firma. So war man z. B. bisher der Ansicht, daß Max C. Gritzner erst im Jahre 1872 in Durlach angefangen habe, Nähmaschinen zu bauen.

Vor kurzer Zeit gelangte jedoch ein alter französischer Kupferstich in den Besitz der Firma Gritzner-Kayser AG, der aus dem Jahre 1868 stammt. „Modes de Paris, Petit Courrier des Dames“ heißt der Titel dieses Blattes. Auf ihm empfehlen sich verschiedene Pariser Modehäuser und Parfümerien, das berühmte Kaufhaus „Printemps“ und ... auch die Gritzner-Nähmaschine, die in Paris auf dem Boulevard de Sebastopol 83, zu haben sei! Damit ist also erwiesen, daß es bereits 1868 in Paris Gritzner Nähmaschinen gegeben hat und solche zu dieser Zeit wohl auch in Durlach gebaut worden sind. Wann Max Gritzner mit dem Bau seiner Nähmaschinen begonnen hat, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Im übrigen entspricht die auf dem Kupferstich abgebildete Maschine fast genau dem ersten Durlacher Gritzner-Modell.

Vom Jahre 1872 ab begann die fabrikmäßige Herstellung der weltbekannten Gritzner-Nähmaschine. 1879 erfand Max Gritzner den brillenlosen, doppelt umlaufenden Greifer, der — etwas abgeändert — noch heute von fast allen Nähmaschinenfabriken der Welt verwendet wird. Bis zu diesem Jahr waren in Durlach bereits 20 000 Gritzner-Maschinen hergestellt worden. Von nun ab begann ein schneller Aufstieg: 1902 verließ die millionste und 1910 die zweimillionste Gritzner-Nähmaschine das Werk.

Um die Jahrhundertwende wurde auch die Fabrikation von Fahrrädern und Motorrädern (3½ PS) aufgenommen; eine Gießerei wurde erbaut, ebenso eine Maschinenfabrik für Kolbenpumpen. Gritzner-Nähmaschinenmöbel sind heute ein Begriff und Gritzner-Förderanlagen genießen in Fachkreisen den besten Ruf. 1931 wurde die Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Kaiserslautern, vorm. Gebr. Kayser (gegr. 1864) übernommen und die Firma hieß von da an: Gritzner-Kayser AG.

Heute umfaßt das Werk einen Raum von rund 150 000 qm und beschäftigt ca. 3000 Mitarbeiter.

